

# ZWINGLIANA.

Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation.

Herausgegeben vom  
Zwingliverein in Zürich.

1919. Nr. 2.

[Band III. Nr. 14.]

---

---

## Zur Reformationsgeschichte von Maschwanden und Mettmenstetten.

Unter den Stiftsakten des Großmünsters in Zürich befindet sich, bezeichnet G I 179, ein Verzeichnis der Pfarrer von Zürich, Stadt und Land, von Glarus, Thurgau und Appenzell, auch noch einiger Orte wie Biel und Mülhausen. Die Aufzeichnungen des Verfassers reichen bis zum Jahre 1602. Sie sind ergänzt durch mannigfache Nachträge. Das Verzeichnis erweist sich bei genauerem Zusehen als eine sehr zuverlässige Quelle für die Reformationsgeschichte, die merkwürdigerweise weder von E. Egli noch von Kaspar Wirz in seinem Etat der Zürcher Geistlichkeit, noch von G. Heer, Die evangelische Geistlichkeit des Landes Glarus, Verwertung gefunden hat. In welcher erfreulicher Weise diese verdienstliche Arbeit eines Unbekannten zur Aufhellung mancher Dunkelheiten beitragen kann, soll im folgenden an der Reformationsgeschichte von Maschwanden und Mettmenstetten aufgezeigt werden.

Im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts löste sich Maschwanden als selbständige Gemeinde von Mettmenstetten ab. Der Bischof von Konstanz bewilligte der neuen Gemeinde, den ersten Priester anzunehmen<sup>1)</sup>. Die Gemeinde wählte einen Schwaben, Cunrat Heffelin, nachdem er zuvor versprochen hatte, die Pfrund in keinem Wege zu

Anmerkungen. V. = Verzeichnis der zürcherischen Pfarrer, Stiftsakten G I. 179. — E. = Egli, E., Quellensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation.

---

<sup>1)</sup> Staatsarchiv Zürich. Pfrundakten Maschwanden. Schreiben des Vogts Hans Berger von Knonau an den Rat in Zürich, 1524, II. 18. (Donnerstag nach der alten Fastnacht).

vertauschen <sup>2)</sup>. Die Gemeinde war mit ihrem Priester zufrieden. Als von Zürich aus nach der zweiten Disputation mit Nachdruck auf die Durchführung der Reformation hingearbeitet wurde, hielt die Gemeinde noch mit Entschiedenheit zum alten Glauben. Ebenso der Priester Cunrat Heffelin. Er predigte gegen die neue Lehre. Ludwig Hätzer kam von Zürich herüber, um ihn zu hören, und unterbrach ihn mitten in der Predigt. Heffelin beklagte sich beim Rat in Zürich. Der Rat aber entschied, daß er nicht geredet habe, wie er es vor dem Rate verantworten könne. Hätzer wurde freigesprochen <sup>3)</sup>. Die Erbitterung wurde nur noch größer. Der Rat griff ein. Er übertrug die Pfarrei Maschwanden Cunrat Bur von Neftenbach. Bur hatte in den Jahren 1517 in Wien Rudolf Collin (Ambühl, Zumbühl, Bühler) und Konrad Grebel „gfamuliert vnd studiert“ <sup>4)</sup>. Er hatte bereits irgendwo ein Amt gefunden, als er „die pfrund zu maschwanden ertüschet hat“ <sup>5)</sup>. Bur trat mit Entschiedenheit für den neuen Glauben ein, wofür allein

---

<sup>2)</sup> V. enthält unter Maschwanden die folgenden für unsern Zweck in Betracht fallenden Einträge:

„Anno 1522 was da H. Cunrat N. ein schwaab gaar ein vnrichtiger mann. Er ward von einer predig wägen gan Zürich gefangen gefuert vnnd abgesetzt.

Nach im kam

H. Cunrat Bur, bürtig von näfftenbach, hatt zu wien Collino vnnd Grebelio gfamuliert vnd gstudiert. Er kam bald gen mättmenstetten.

H. Heinrich Sinckentaler kam nach H. Cunraten dar. that aber nur ein predig da, dann die burenkaben iagtend iagtend inn durch das holtz gegen affholteren mit steinen, wolt nit witter dar. Er kam darnach gen Ober Bipp in Bernergepiett.“

Der Name des ersten Priesters ergibt sich aus dem Schreiben des Vogtes: Cunrat Heffelin. Wir haben es also mit zwei Priestern des Namens Cunrat zu tun, Cunrat Heffelin, dem Schwaben, und Cunrat Bur von Neftenbach. Die Identifizierung der beiden ungleichartigen Männer bei Egli, E., in der Quellensammlung und „Die Reformation im Bezirk Affoltern“, Zürcher Taschenbuch 1888, dem auch K. Wirz in seinem Etat folgt, gestattete nicht, den Verlauf der Entwicklung richtig zu zeichnen.

<sup>3)</sup> E. Nr. 433.

<sup>4)</sup> V. — Egli, E., Schweizerische Reformationsgeschichte 27. 201. — Zwinglis Werke VII. Nr. 27. Es läßt sich fragen, ob Konrad Moser, welcher den Brief Johann Leopold und Konrad Grebels vom 8. Sept. 1517 an Zwingli nach Zürich brachte, nicht mit Konrad Bur zu identifizieren ist. Er wird freilich als Moser de Tiguro oder ex Turrego bezeichnet. Allein eine solche Doppelbezeichnung ist nichts Ungewöhnliches und Zürich würde entweder das Zürchergebiet oder den früheren Aufenthaltsort bezeichnen.

<sup>5)</sup> Pfrundakten Maschwanden, 1524, II. 18.

schon der Umstand Zeugnis ablegt, daß er sich den Bart hatte wachsen lassen. Der Vogt von Knonau erhielt den Befehl, die Gemeinde Maschwanden aufzufordern, Cunrat Bur gutwillig zu einem Leutpriester anzunehmen. Er begegnete jedoch dem geschlossensten Widerstande. Nachdem er das Schreiben des Rates verlesen hatte, trat die Gemeinde in Beratung. Sie beriefen sich auf ihr Recht, die Pfrund selbst zu besetzen, und auf das Versprechen Heffelins, dieselbe nicht zu vertauschen. „Darum so wellent sy des priesters gar nüt, nach kheins lutherischen pfaffenn mit wissenn in irenn kilchen oder sy wellint nit darin, sy müssent es dann thun, das vnnnd kein anders. Des sy ein gantze gmein einhellig vnd nit einer darwider.“ Noch viele andere „rüche“ Worte fielen. Bur antwortete ihnen, sie sollten sich alles guten zu ihm versehen; denn er wolle ihnen weder lutherische noch anderer Menschen Lehren, sondern das heilige Evangelium treulich predigen. Er möchte vielleicht durch Ungunst „gegen inen vertragen sin“, was aber durchaus nicht der Wahrheit entspreche. Er sei auch um seines Predigens willen niemals von der Obrigkeit gestraft worden. Der Vogt forderte noch einmal die Gemeinde zum Gehorsam gegenüber der Forderung des Rates auf. Aber es half keine Bitte. Er bemerkte auch, daß in viel Jahren von keiner Gemeinde dem Rat von Zürich eine „rüchery“ Antwort geworden sei. Noch einmal beriet die Gemeinde, berief darauf den Vogt noch einmal vor die Gemeinde und bat ihn um Antwort. Es war allerdings schwer zu raten, wenn die Gemeinde auf ihrem Vornehmen beharren wollte. Der Vogt glaubte beobachtet zu haben, daß etliche heimlich untereinander Rat pflegten <sup>6)</sup>.

Ähnlich stand es auch in Mettmenstetten. Der Priester Berchthold „der letzte mäßpriester“, „kont vnd wolt nit predigen“. „Er bat Zwinglium vff ein zyt, er sölt im ouch syn Euangeli lyhen, da gab er imm zantwort, die Bibli wäre es, die sölt er läsen vnd daruß predigen.“ Da aber der Priester fortfuhr, den alten Glauben zu vertreten, ordnete der Rat den Prior des Klosters Kappel, Peter Simler, zu predigen. Er kam „vnderwylen“ herab. Allein auf den Rat etlicher Personen wurde er von der Gemeinde abgeschlagen <sup>7)</sup>.

<sup>6)</sup> Dasselbst.

<sup>7)</sup> V. Der Eintrag unter Mettmenstetten lautet:  
„H. Berchthold N. letzter mäßpriester kont vnd wolt nit predigen, daß ging  
H. Peter Simmler prior zu Cappel vnderwylen herab. Er bat Zwinglium

Konrad Heffelin ließ auf der Kanzel allerlei grobe, ungeschickte Worte zu Schmach und Verachtung des Rates von Zürich und anderer Leute fallen. Es sei dazu gekommen, daß „man eher ein buben schirm dann einen fromen priester vnd geschehe im gwalt wider Gott Er vnd Recht“. Die Zürcher seien bis dahin die obersten und weisesten Eidgenossen gehalten gewesen, das sei jetzt nicht mehr der Fall. Heffelin wurde ins Gefängnis gelegt. Eine Kundschaft wurde aufgenommen. Der verklagte Priester bekannte, daß er mit dem Buben Ludwig Hätzer gemeint habe, „vnd der selbe muß im ein schelm vnd ein buob sin den tag, so er lebe“. Heffelin wurde zu allen Kosten verurteilt und mußte aus dem Lande der Zürcher und der Eidgenossen schwören. Auf seine Bitte wurden ihm noch drei Wochen Frist gegeben <sup>8)</sup>. Heffelin wandte sich ohne Zweifel an Luzern. Der Rat von Luzern fragte über die Angelegenheit in Zürich an. Am 6. April antwortete der Rat, indem er die Verhandlung und das Urteil mitteilte und der Hoffnung Ausdruck gab, Luzern möge es dabei bleiben lassen und den Rat von Zürich seinethalb nicht weiter anstrengen <sup>9)</sup>.

Auch der Priester von Mettmenstetten machte sich damals unziemlichen Predigens und Redens schuldig. Er zog sich dadurch einen Verweis und eine Ermahnung zu, sich an das Mandat des Rates zu halten <sup>10)</sup>.

Konrad Heffelin mußte auf die festgesetzte Zeit Maschwanden verlassen. Konrad Bur wurde sein Nachfolger. Mit Eifer suchte er dem Evangelium Eingang zu verschaffen. Am 20. November 1524 trat die Freiamtsgemeinde in Mettmenstetten zusammen. Auch Konrad Bur erschien. Ein Bürger fragte den Wyßtenly: „Lieber, wer ist der Priester im Bart?“ Da antwortete er: „Es ist der von Maschwanden; das in Gotts liden schänd, den ketzer.“ Wyßtenly schmähte bald darauf auch den Rat und Meister Ulrich Zwingli: „er müess im ein dieb sin bis er sich zuo Zug mit recht entschlach“. Der Vogt hieß ihn schweigen.

---

vff ein zyt, er sölt im ouch syn Euangeli lyhen, da gab er imm zantwort, die Bibli wäre es, die sölt er läsen vnd daruß predigen.“

Pfrundakten Maschwanden: „wie dann jetz ouch ettlch sunder personen zu mettmenstetten than hannt vnd minen herren von Capell von uch minen herren verordnet zu predigen abgeschlagen.“

<sup>8)</sup> E. Nr. 507.

<sup>9)</sup> E. Nr. 512.

<sup>10)</sup> E. Nr. 512, 2. Es handelt sich hier tatsächlich um den Herrn von Mettmenstetten, Herrn Berchthold, nicht wie Egli vermutete, um den von Maschwanden.

Da brauste er auf: „Gotts wunden! es lit nach nit, da es liggen muoß, ob ich schon jetz schwigen muoß.“ Wyßtennly wurde ins Gefängnis gelegt <sup>11)</sup>).

Auch dem Pfarrer von Mettmenstetten wurde klar, daß er sich länger nicht mehr zu halten vermöge. Der Rat von Zürich empfahl Bischof Hugo von Konstanz, Konrad Bur nach Mettmenstetten zu setzen. Bur brachte persönlich sein Gesuch in Konstanz vor. Der Bischof gab noch keinen definitiven Bescheid. Er wollte abwarten, bis der bisherige Priester seine Resignation eingegeben hätte und die Besoldung geregelt wäre. Er trug Bur auf, bis nach Ostern 1525 beide Pfarreien zu versehen. Dem Rate von Zürich aber meldete der Bischof: „So er dann angeregt resignation oder gewallt zu resignieren ouch das er mit dem pfarrer vertragen vrkundt erscheint, wellen wir endlich mit im beschließen“ <sup>12)</sup>).

Nach Ostern siedelte Konrad Bur nach Mettmenstetten über. In Maschwanden erschien bald darauf Heinrich Sinckentaler. Sinckentaler stammte aus Luzern, wo er vermutlich unter den Einfluß Oswald Myconius gekommen war. Im Herbst 1523 hatte er in Liestal das Amt des Kaplans an der Katherinenpfünde angetreten. Von Anfang an stellte er sich auf die Seite des evangelisch gesinnten Leutpriesters Stephan Stör, und wehrte sich, als dieser abgesetzt wurde, gegen die Anstellung eines katholischen Nachfolgers. Nachdem er im Frühjahr 1525 mit Stör sich in die Bauernbewegung eingelassen hatte, mußte er das Gebiet von Basel verlassen <sup>13)</sup>. Er wandte sich nach Zürich, wo er seinen ehemaligen Lehrer Myconius wiederfinden und Zwingli über die Vorgänge in Liestal und seinen ehemaligen Studiengenossen in Basel, Stör, berichten konnte. Sinckentaler wurde nach dem freigewordenen Maschwanden hinausgeschickt, „that aber nur ein predig da, dann die burenknamen iagtend iagtend inn durch das holtz gegen Affholteren mit steinen, wolt nit witter dar“. Sinckentaler wurde 1541 Pfarrer von Oberbipp. Er blieb hier bis zum Jahre 1567, wo er wegen Alters ein Leibgeding erhielt <sup>14)</sup>. Wer ihm in Maschwanden nach-

<sup>11)</sup> E. Nr. 593.

<sup>12)</sup> Staatsarchiv Zürich. Bistum Konstanz A. 128, 1. Schreiben Bischof Hugos von Konstanz an den Rat von Zürich 1525, III. 17. (Freitag vor Oculi).

<sup>13)</sup> Vgl. meine Reformationsgeschichte Liestals.

<sup>14)</sup> Wie zuverlässig das „Verzeichnis“ ist, beweist Lohner, Die evangelischen Pfarreien Berns, der zum Jahre 1541 in Oberbipp Heinrich Siegenthaler aufführt und über seine weitem Schicksale Aufschluß gibt.

folgte, ist nicht zu erkennen. 1528, am 21. April, amtete Heinrich Pfyfer<sup>15)</sup>.

Maschwanden und Mettmenstetten leisteten der Durchführung der Reformation immer noch Widerstand. Daß die natürlichen Erben des Priesters und Dekans Johannes Keller von Mettmenstetten, der im zweitletzten Jahrzehnt des vorherigen Jahrhunderts eine Kaplanei-pfründe gestiftet hatte<sup>16)</sup>, im Jahre 1525 Anspruch auf die Stiftung erhoben, die vom Zürcherrat dem allgemeinen Almosen der Gemeinde zugewiesen worden war, kommt hiebei nicht in Betracht. Dagegen hatten die Gemeinden Mettmenstetten und Maschwanden im August 1526 die Bilder noch nicht abgetan, während sie in Hausen bereits verschwunden waren. Das war wohl unter dem Einfluß des Priesters geschehen, der seit 1523 die Gemeinde versah. Er wird bezeichnet als „Jörg N. ein Schwab, ein grober capplan“<sup>16)</sup>. Wer war dieser Jörg? Fast möchte man auf Jörg Brunner von Landsberg schließen, der durch sein energisches Auftreten in Kleinhöchstetten die Aufmerksamkeit weiter Kreise, auch Zwinglis, auf sich gezogen hatte. Am 4. Dezember 1523 läßt Zwingli ihn durch Haller grüßen<sup>17)</sup>. Als Nachfolger dieses Jörg nennt das Zürcher Verzeichnis Heinrich Bullinger mit der Jahresangabe 1523. Das Datum ist unrichtig. Richtig ist jedoch, daß Heinrich Bullinger vom Juni 1528 bis zum Mai 1529 in Hausen von Kappel aus predigte<sup>18)</sup>. Jörg Brunner wäre allerdings schon der Mann gewesen, die Schwankenden mit sich fortzureißen und die Widerstrebenden zu überwinden. Aber über eine bloße Vermutung ist vorerst nicht hinauszukommen.

Besser als ein ungestümes Drängen war jedenfalls ein ruhiges, ernsthaftes Arbeiten. Daran hat es Konrad Bur in Mettmenstetten offenbar nicht fehlen lassen. Im Jahre 1526 nahm er Thomas Platter während 27 Wochen in sein Haus. Er hatte ihn in Zürich ob der hebrä-

---

<sup>15)</sup> E. Nr. 1391.

<sup>16)</sup> Pfrundakten Mettmenstetten. Ein Schreiben des Vogts von Knonau vom Jahre 1536 berichtet, daß die Kaplanei von Johann Keller, Priester und Dekan zu Mettmenstetten, vor ungefähr 50 Jahren gestiftet worden sei. Die Notiz im Etat der Zürcher Geistlichkeit von K. Wirz, daß Leutpriester Hans Keller 1525 gestorben sei, ist unrichtig.

<sup>16)</sup> V. Unter Hausen.

<sup>17)</sup> Vgl. Zw. W. VIII, Nr. 293, Anm. 9. — Nr. 324. — Episcopus Hoestet-terhiz.

<sup>18)</sup> Wirz, Etat: Hausen.

ischen Bibel getroffen und gebeten, mit ihm zu kommen. Mit der hebräischen Bibel, welche er sich mit der letzten Krone aus dem väterlichen Erbe erworben hatte, und der Grammatik Sebastian Münsters ausgerüstet, folgte er dem Rufe und, selbst noch ein Anfänger, der es bei seinem Lehrer Theodor Bibliander erst bis zum Lesen des Gedruckten und Geschriebenen gebracht hatte, lehrte er lernend und lernte lehrend. Konrad Bur starb „bloß vor dem Krieg“ im Jahre 1529<sup>19)</sup>.

Liestal.

K. Gauss.

### Nochmals Martin Seger aus Maienfeld.

Über Martin Seger, Stadtvogt von Maienfeld, haben Prof. Emil Egli (Schweiz. Reformationsgeschichte, p. 141f), Dr. Traug. Schieß (Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 23, p. LIf.) und am ausführlichsten Prof. W. Köhler (Zwingliana, Bd. 3, p. 314ff.) geschrieben. Im folgenden sollen etwelche Ergänzungen, hauptsächlich aus Bündner-Archiven, zu diesen Abhandlungen gegeben werden.

Martin Seger war mit Magdalena Nagel verehlicht und Bürger von Maienfeld. Diese zwei Tatsachen gehen aus einer Urkunde der Benediktiner Abtei Pfävers vom 28. September 1512 hervor. Abt Wilhelm II. von Fulach und gemeiner Convent vertauschen ihr in der Stadt Maienfeld an der Ringmauer gelegenes Haus samt Hof, Stadel, Stallung, Hofraite und Krautgarten an das den Eheleuten Martin Säger und Magdalena Naglin, Bürgern zu Maienfeld, zugehörige und ebendort gelegene Haus mit Hof, Stadel und Stallung (Wegelin, die Regesten der Benediktiner Abtei Pfävers und der Landschaft Sargans, p. 104, Nr. 872).

Das Todesdatum Segers ist der 26. Februar des Jahres 1560. Der bedeutende Mann starb, nachdem er die Vogtei über die Herrschaft Hohensteins 35 Jahre pfandweise inne gehabt hatte. Diese Notiz findet sich auf einem Pergamentblatt des Gemeindearchivs Tamins.

Freilich erhebt sich hiebei die Frage, ob der Vogt Seger von Hohentrins und der Stadtvogt von Maienfeld eine und dieselbe Person seien. Dr. Schieß nimmt dies ohne Bedenken an und Prof. Köhler gibt

<sup>19)</sup> V. Unter Mettmenstetten:

„1529. H. Cunrat Bur von näfftenbach bürtig kam von maschwanden dahin. Er starb da bloß vor dem krieg.“